

Kerze anzünden/ Stille

Begrüßung

Herzlich willkommen zum dritten der sieben Sommergottesdienste über das „Wasser“. An diesem Abend lassen wir uns hineinnehmen in das Schöpfungslob von Christian Fürchtegott Gellert in seinem Lied: »Wenn ich, o Schöpfer, deine Macht«.

Votum

Wir sind zusammen an diesem Sommerabend
im Namen Gottes, der uns als Teil seiner Schöpfung geschaffen hat,
im Namen des Sohnes Jesus Christus,
der bedacht mit Menschen und Gaben umging,
und im Namen Gottes, des Heiligen Geistes, der uns Mut macht und bewegt..
Amen.

Gebet

Danke, Gott,
für die Langsamkeit der Schnecke,
die unsere Schritte aufhält, wenn sie unseren Weg kreuzt.
Danke für das langsame Wachsen der Kinder und Bäume,
das uns zeigt, dass die Kraft des Lebens verborgen, aber unermüdlich ist.
Danke für das Wasser, das das Land fruchtbar hält uns Leben lässt.
Es ist klar und weich und doch so voller Kraft den härtesten Stein verändert.
Danke für die Liebe, die manchmal so leise und allmählich zu uns kommt.
Danke für das Samenkorn, das geduldig im Schoß der Erde schläft,
bis der neue Frühling kommt.
Danke, dass auch ich jetzt innehalten kann, dass ich zur Ruhe komme bei dir.
Danke, dass meine Füße nun ausruhen,
dass du uns unsere Herzen und Sinne öffnest für die Stille des Abends. Amen.

Text von Bernhard von Clairvaux; *1090 † 20. August 1153 im Kloster Clairveaux in Frankreich

Wenn du vernünftig bist, erweise dich als Schale, und nicht als Kanal, der fast gleichzeitig empfängt und weitergibt, während jene wartet, bis sie erfüllt ist. Auf diese Weise gibt sie das, was bei ihr überfließt, ohne eigenen Schaden weiter, denn sie weiß, dass der verflucht ist, der seinen Teil verringert ...

Lerne auch du, nur aus der Fülle auszugießen, und habe nicht den Wunsch, freigebiger als Gott zu sein. Die Schale ahmt die Quelle nach. Erst wenn sie mit Wasser gesättigt ist, strömt sie zum Fluss, wird sie zur See. Die Schale schämt sich nicht, nicht überströmender zu sein als die Quelle ...

Du tue das gleiche! Zuerst anfüllen und dann ausgießen. Die gütige und kluge Liebe ist gewohnt überzuströmen, nicht auszuströmen ...

Ich möchte nicht reich werden, wenn du dabei leer wirst. Wenn du nämlich mit dir selber schlecht umgehst, wem bis du dann gut? kannst, hilf mir aus deiner Fülle; wenn nicht, schone dich.

Betrachtung

Mitten in der Sommerzeit spüren wir es vielleicht am stärksten: Gottes Schöpfung schenkt uns so viel Schönes, dass wir allen Grund zum Staunen haben. Wie erhaben ist ein Baum, unter dem man in den heißen Tagen Schatten finden kann. In einem Wald spazieren zu gehen, der nach Sommer, Kräutern und Pilzen riecht, in dem Sonnenlicht angenehm gedämpft zwischen den Bäumen blinzelt, ist einfach schön. Überall wächst und gedeiht es. Ich habe schon ernten können, was mir den Sommer versüßt: Johannisbeeren und Stachelbeeren, Erdbeeren und Kirschen. Die Mirabellen, Brombeeren und Pfirsiche warten noch darauf, zu reifen und geerntet zu werden. Die Wintergerste haben unsere Landwirte schon eingefahren. Raps und das übrige Getreide steht noch auf den Feldern.

In unserem Gesangbuch steht ein Lied unter der Nummer 506 von Christian Fürchtegott Gellert mit dem Titel: »*Wenn ich, o Schöpfer, deine Macht*«. Dieses Lied besingt das Lob der Natur auf seinen Schöpfer. Es führt uns vor Augen, wie die Schöpfung uns den Schöpfer predigt. Gellert weiß, dass wir Menschen die Natur brauchen. Bäume, um Schatten zu spenden oder Früchte hervorzubringen. Pflanzen, die als Kräuter würzen, heilen oder zur Nahrung dienen. Man sagt, dass ein kranker Mensch schneller gesund wird, wenn er von Pflanzen umgeben ist. Wir sind ein Teil der Natur und Gottes Schöpfung sind. Wir brauchen das Grün um uns herum und können in Betonwüsten allein nicht glücklich werden. Meine kleine Enkeltochter entdeckt gerade immer mehr von der Welt, steht staunend an der Pony-Weide, freut sich über jeden erwartungsvoll wedelnden Hund- und sagt ihm ein freundliches „Wuff“!

Die Tiere sind unsere Mitgeschöpfe, auch so lästige Wesen wie Schnaken und Bremsen haben ihre Bedeutung im Ökosystem. Luft und Wasser sind unerlässlich, wir müssen atmen und trinken. Wir brauchen die Sonne mit ihrem Licht und ihrer Wärme – und das Wasser, das auch in diesem trockenen Sommer wieder knapp ist und mit dem wir noch sorgsamer umgehen müssen. Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut, stellt die Bibel in der Schöpfungsgeschichte fest. (1. Mose 1,31) Die Schöpfung ist kostbar und Gott hat sie uns anvertraut.

Liedverse EG 506,1 *Wenn ich, o Schöpfer, deine Macht,*

die Weisheit deiner Wege, die Liebe, die für alle wacht, anbetend überlege:
so weiß ich, von Bewundrung voll, nicht, wie ich dich erheben soll,
mein Gott, mein Herr und Vater!

*2. Mein Auge sieht, wohin es blickt, die Wunder deiner Werke;
der Himmel, prächtig ausgeschmückt, preist dich, du Gott der Stärke.
Wer hat die Sonn an ihm erhöht? Wer kleidet sie mit Majestät?
Wer ruft dem Heer der Sterne?*

Christian Fürchtegott Gellert, der Dichter dieser Zeilen, ist 1715 als Pfarrerssohn in Hainchen bei Freiberg im Erzgebirge geboren worden. Schon der Vater dichtete gerne und führte den Sohn in die Kunst der Reime ein. In der großen Familie mit 13 Kindern lernte aber auch er, mit Wenigem zufrieden zu sein. Schon als

Sommerabendgottesdienst zum Lied EG 506 am 19. Juli 2025 – Cornelia Weber
11jähriger verdiente er mit dem Schreiben von Briefen und dem Abschreiben von Gerichtsakten Geld für den Unterhalt der Familie. Er besucht die Fürstenschule St. Afra in Meißen, später nimmt er das Studium der Philosophie, Geschichte, Literatur und Theologie an der Universität zu Leipzig auf. Im Dezember 1744 habilitiert er sich. Von nun an hält er als Privatdozent Vorlesungen über Poesie, Beredsamkeit, Moral und Pädagogik. Der preußische König Friedrich der Große sucht den Kontakt zu Gellert. Goethe besucht als Student Gellerts Vorlesungen und muss erleben, dass dieser Goethes Texte unerschrocken mit roter Tinte korrigiert und „hier und da eine sittliche Anmerkung hinzufügt“.

Gellert veröffentlicht nicht nur Gedichte, sondern auch Fabeln und Erzählungen und gehört zu den meist gelesenen Autoren seiner Zeit. Er wird zum außerordentlichen Professor der Philosophie ernannt. Carl Philipp Emanuel Bach vertont Gellerts Lieder. Es ist die Zeit des Siebenjährigen Krieges und König Friedrich II. lädt Gellert zu einem fast zweistündigen Gespräch in sein Winterlager in Sachsen ein. Gellert versucht, Friedrich von der Bedeutung der deutschsprachigen Literatur zu überzeugen – und bittet den König am Ende des Gesprächs um Frieden und ein Ende des Krieges.

Am 13. Dezember stirbt Christian Fürchtegott Gellert und wird auf dem Johannesfriedhof in Leipzig begraben. Der Andrang der Trauernden ist so groß, dass der Rat der Stadt ein Verbot erlassen muss, Gellerts Grab zu besuchen.

Liedverse EG 506, 3. *Wer misst dem Winde seinen Lauf?*

*Wer heißt die Himmel regnen? Wer schließt den Schoß der Erde auf,
mit Vorrat uns zu segnen? O Gott der Macht und Herrlichkeit,
Gott, deine Güte reicht so weit, so weit die Wolken reichen.*

*4. Dich predigt Sonnenschein und Sturm, dich preist der Sand am Meere.
Bringt, ruft auch der geringste Wurm, bringt meinem Schöpfer Ehre!
Mich, ruft der Baum in seiner Pracht, mich, ruft die Saat, hat Gott gemacht;
bringt unserm Schöpfer Ehre!*

Gellert litt Zeit seines Lebens sowohl unter gesundheitlichen Problemen und unter den Schatten, die Soldatengewalt der Hunger und die Verwüstungen des Siebenjährigen Krieges. Und trotzdem - oder gerade deshalb - schreibt er ein solches Lied, in dem er Gott für seine großartige Schöpfung lobt. Seine Macht, Weisheit und Liebe drücken sich für Gellert in der Schöpfung aus und geben ihm Trost: Sonnenschein und Sturm predigen, das Meer preist, Baum und Saat rufen, um Gott zu loben. Geist und Verstand von uns Menschen werden angesprochen und wir sollen Gott in seiner Schöpfung erkennen und uns für unser Leben an ihn halten. »Wer wollte Gott nicht dienen?« - mit dieser Frage beschließt Gellert sein Lied. In Gottes Sinn für Frieden und Gerechtigkeit einzutreten und in seiner Schöpfung Trost zu finden, war Gellert damals wichtig. Achtsamer mit Gottes Schöpfung und der Natur umzugehen, kommt in unseren Zeit als Aufgabe dazu.

Der Ratschlag des Bernhard von Clairveaux will uns auch neu von der Schöpfung lernen lassen: *Wenn du vernünftig bist, erweise dich als Schale, und nicht als Kanal, der fast gleichzeitig empfängt und weitergibt, während jene wartet, bis sie*

Sommerabendgottesdienst zum Lied EG 506 am 19. Juli 2025 – Cornelia Weber erfüllt ist. Auf diese Weise gibt sie das, was bei ihr überfließt, ohne eigenen Schaden weiter, denn sie weiß, dass der verflucht ist, der seinen Teil verringert ...

Wir brauchen wieder stärker das Gespür für das Wachsen der Saat und der Früchte in Gärten; für das Wasser, das sich erst sammeln muss, bis wir es gebrauchen können. Wir brauchen aber immer auch das Gespür für unsere eigene Kraft, nicht an jedem Tag steht uns davon gleich viel zur Verfügung.

Ich möchte nicht reich werden, wenn du dabei leer wirst. Wenn du nämlich mit dir selber schlecht umgehst, wem bis du dann gut? Wenn du kannst, hilf mir aus deiner Fülle; wenn nicht, schone dich.

Liedverse EG 506,5. *Der Mensch, ein Leib, den deine Hand so wunderbar bereitet,
der Mensch, ein Geist, den sein Verstand dich zu erkennen leitet:
der Mensch, der Schöpfung Ruhm und Preis, ist sich ein täglicher Beweis
von deiner Güt` und Größe.*

*6. Erheb ihn ewig, o mein Geist, erhebe seinen Namen;
Gott unser Vater sei gepreist, und alle Welt sag Amen,
und alle Welt fürcht` ihren Herrn und hoff auf ihn und dien` ihm gern.
Wer wollte Gott nicht dienen?*

Fürbitten

Gütiger Gott, der Abend legt sich auf unseren Ort
und wir bitten dich für alle Menschen, die hier leben:
für die Kinder, dass sie behütet und fröhlich aufwachsen dürfen,

Lass uns unsere Welt, deine Schöpfung, mit offenen Augen betrachten:

An ihr sehen wir, dass Wasser für uns Leben bedeutet,

dass der Wald uns den Sauerstoff zum Atmen gibt,

dass wir die Pflanzen in ihrer Vielfalt zum Leben brauchen:

Getreide und Gemüse, Nüsse und Kräuter, Bäume und Sträucher

dass die Tiere uns in Milch und Fleisch unsere Nahrung geben:

Gott, wir bitten dich für die Menschen, die in ihrem Beruf Verantwortung für die Natur tragen: Landwirte und Verkehrsplaner, Politiker und Förster.

Wir bitten dich für alle Menschen, dass sie ernten können, was sie in ihrem Leben an Mühe und Liebe säen.

Wir bitten für uns selbst, dass wir auch in der Wärme der Sonne, in der klaren Frische des Regens immer wieder deine Stimme zu hören – und verstehen.

Amen.

Vaterunser EG 813

Segensbitte

Der Geist des lebendigen Gottes erfrische dich wie Tau am Morgen,
er forme dich, erfülle dich und sende dich.

Amen.

Kerze löschen